Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1978)
Heft: 6

Vorwort: Editorial
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial

WAS IST DIE FBB? WAS IST DIE HFG?

BEIDES SIND SELBSTHILFE-ORGANISATIONEN, ENTSTANDEN AUS DER EINSICHT: NIEMAND BILDET EINE GRUPPE, DIE UNSERE INTERESSEN WAHRNIMMT, AUSSER WIR TUN ES SELBST!

Wir arbeiten also für uns selbst und aus dem heraus haben wir Einrichtungen entwickelt, die direkt und indirekt auch anderen Frauen zugute kommen. Das Spektrum reicht mittlerweile von Gesprächs- und Selbsterfahrungs-, über Kreativ-, Theater- und Filmgruppen, Unigruppe, Müttergruppe, Ausländerinnengruppe, Zeitungsgruppe, Selbsthilfe- und Selbstuntersuchungsgruppe, Infra III, Kontaktgruppe, Infra 1, der Informationsstelle für Frauen, den Frauetäff, die Bibliothek, den Verein zum Schutz misshandelter Frauen, die Gruppen über Eherecht, Frauenausbildung und Frauenarbeit, die Homosexuelle Frauengruppe bis zum Frauentanzlokal, und je nach Bedürfnis entstehen neue Gruppen und verändern sich die alten, oder verschwinden wieder.

ALLES, WAS WIR TUN UND NICHT TUN, HAENGT UNMITTELBAR VON UNS AB. WIR SIND GENAU SO STARK, WIE DIE EINZELNEN FRAUEN ES SIND, DIE SICH ENGAGIEREN.

Durch unser Engagement nehmen wir dem Staat Arbeit ab, die er bis anhin nicht geleistet hat, und die wir jetzt gratis tun, nicht nur für uns - auch für ihn. Das muss ändern.

Manchmal geraten wir da in den Sog des Erfolgszwangs. Ob die Anforderung von aussen oder innen kommt, spielt keine grosse Rolle.

Seit es bekannter geworden ist, dass es uns gibt, erhalten wir immer mehr Anfragen, ob wir da oder dort noch was beitragen würden. Ob wir das tun, hängt von den einzelnen Frauen ab, die es tun wollen. Die Einsicht, dass etwas wichtig ist, heisst noch lange nicht, dass einige von uns auch genug Zeit und Energie haben, um das durchzuführen.

Mit jeder Oeffentlichkeitsarbeit, die wir tun, arbeiten wir auch an uns selbst. Wenigstens ist das unser Wunsch. In Wirklichkeit kommen wir dann doch wieder zu kurz, weil wir meist die Tendenz haben, möglichst viel gegen aussen zu machen, manchmal mit wenig Rücksicht auf uns selbst. Und wenn wir mal uns selbst als Grund anführen für etwas, das wir nicht tun wollen, so heisst es sehr schnell, wir seien egoistisch und elitär. Das ist eigentlich das Hauptproblem unserer Arbeit:

Wir müssen unser Selbstbewusstsein, unsere Selbständigkeit und unser Können entwickeln, wissen, was wir wollen und es durchsetzen. Das geschieht einerseits durch Reden, Lesen, Schreiben, Umgehen miteinander und andererseits durch Handlungen gegen aussen.

Aber während wir untereinander agieren und reagieren und etwas sich entwickeln lassen, das vielleicht lange dauert, bis es uns gutdünkt, läuft die Welt weiter und wartet nicht, bis wir uns entwickelt haben, und umgekehrt kämpfen wir schon die ganze Zeit, ohne Zeit zu haben für uns und entsprechen dann bei weitem nicht den Vorstellungen, wie wir sein sollen.

Und es ist auch gar nicht so leicht, etwas zu tun, weil wir nicht immer wissen, ob wir die bestehenden Formen (wie mann etwas tut), z.B. betreffend politische Arbeit - ja, was ist denn das überhaupt, politische Arbeit? Wir haben gar keine Lust, einfach alles, was von den linken Parteien z.B. als politisch angeschaut wird, zu übernehmen, und wenn wir dann endlich wissen, dass wir das nicht wollen - dann geht es erst richtig los:

Wo sollen wir uns orientieren? Wer ist Vorbild? Hat es das je schon gegeben, was wir anstreben? Gibt es Vorgängerinnen? Woher nehmen wir das Selbstvertrauen, das, was wir machen, gut zu finden, wenn es keine Kriterien gibt, ausser denen, die wir uns selbst setzen?

Das ist wirklich schwierig.

Die ganze Bewegung steht und fällt mit uns, mit unsern Hochs und Tiefs, den Erfolgen und Rückschlägen.

Der gemeinsame Grund sind unsere Erfahrungen als Frauen in einer männerdominierten Gesellschaft. Diese Erfahrungen können sehr verschieden sein. Und ebenso verschieden sind unsere Ansatzpunkte zur Veränderung. Trotzdem ist das Ganze überblickbar und meistens auch verständlich, solange das Ziel stimmt: die Abschaffung der Männerherrschaft, d.h. der bestehenden Ordnung, oder anders ausgedrückt: die Befreiung der Frauen.

Und wenn die Männer es selbst anstreben und wollen: so bedeutet das auch ihre Befreiung.

GESCHRIEBEN FÜR DEN ANTIREPRESSIONSKONGRESS